

Evangelisch-methodistische Kirche  
Bezirk Zwönitztal (Pastor i.R.)  
Sonntag, 21. September 2014 (14. Sonntag n. Trinitatis)  
Verkündigung: Hebräer 2,1.3b.4



**„Das Wort aus Gottes Herz und Mund...“** (O. Riethmüller)

**„Darum sollen wir erst recht auf das Gehörte achten, damit wir nicht am Ziel vorbei treiben. [...] wenn wir so großes Heil missachten? Dieses nahm seinen Anfang mit der Verkündigung durch den Herrn und wurde uns von denen, die sie hörten, verlässlich weitergegeben und zugleich von Gott bestätigt durch Zeichen und Wunder und vielerlei machtvolle Taten und Gaben, die der heilige Geist nach seinem Willen austeilt“** (Zürcher Bibel 2007).

### Stimmen

„Wenn Paulus an Gemeinden schreibt, die aus vormaligen Heiden bestanden, so pflegt er viel von seinem apostolischen Beruf und von den Früchten seiner Arbeit zu reden; hier aber, in einem Schreiben an die Brüder aus der Beschneidung, beruft er sich hauptsächlich auf die lange Zeit mit dem Herrn im Umgang gewesenem Apostel, vgl. Apg. 1,21. 10,4. 13,31“ (J. A. Bengel, Gnomon III, 611).

„Wäre Gottes erlösende Gnade eine zweifelhafte Sache, so wäre es erklärlich, wenn wir uns von ihr abwendeten. Nun aber ist sie wohl beglaubigt und sichergestellt und aller Annahme wert. Der erste, der sie uns verkündigt hat, ist Christus selbst; er ist gekommen, um uns die Botschaft zu bringen, dass Gott uns errettet und selig macht. Seine Verheißung ist sodann der Kirche übergeben worden durch die Apostel, die sie mit eigenen Ohren von Jesus selbst gehört haben. Diesem menschlichen Zeugnis ist ein göttliches Zeugnis in den Taten wunderbarer Macht, die er seinen Boten gab, zur Seite getreten. Sie haben es der Gemeinde in einzelnen Erlebnissen sichtbar vor Augen geführt, dass die allmächtige Hilfe Gottes bei ihr ist und ihr im Namen Jesu Erlösung und Seligkeit beschert. Ebenso ist die Austeilung des heiligen Geistes in der Gemeinde ein Siegel Gottes auf die große Verheißung des Christus gewesen. Dadurch hat sie in unzweifelhafter Weise erlebt, dass ihr Gott das Höchste und Heiligste gegeben und sie mit einem lebendigen und kräftigen Band an sich gezogen hat“ (Adolf Schlatter, Erläuterungen zum NT, Band 9, 245).

„Es gibt gerade unter den lauen und liberalen Christen doch auch sehr brave und anständige Menschen, die sich vor jeder groben Verletzung des Sittengesetzes ängstlich in acht nehmen. Unser Brief bestreitet dies nicht, meint aber, dass der Mensch durch die Abwendung vom Evangelium oder sein Desinteresse am Glauben in eine unvergleichlich größere Gefahr gerät, das Ziel seines Lebens zu verfehlen. Er kann *hinweggerissen werden* wie ein Schwimmer, der einen reißenden Strom überqueren will und an das rettende Ufer nicht herankommt. Warum muss man denn aber unbedingt an das andere Ufer zu gelangen suchen, ist es nicht besser, sich einfach vom Strom des Schicksals treiben zu lassen? Wer so fragt, der hält jeden Heilsglauben für illusorisch, der sieht in Sünde und Tod unabänderliche Gegebenheiten, mit denen man sich abfinden muss“ (Franz Joseph Schierse, Der Brief an die Hebräer, 33f.)

„Das Fahrenlassen der Heilsgewissheit ist die eigentliche tägliche Gefahr. Sie entspricht der uralten Grundversuchung, dem Zweifel: Sollte Gott wirklich gesagt haben...? Sehr verborgen greift Verunsicherung um sich, kommt es zu dem bösen Herzen des Unglaubens, ereignet es sich, dass der schon in Christus erleuchtete insgeheim abfällt von dem lebendigen Gott (Hebr. 3,12f.; 21,2f.), indem er das >so große Heil< der Freiheit und der Herrlichkeit der Söhne Gottes

fahren lässt. Wie auch sonst, so kann der Verfasser auch an unserer Stelle dieser Gefahr nur das glaubenstiftende und glaubenstärkende Wort entgegenstellen. Er bezeugt dazu noch einmal den unvergleichlichen Rang des >Wortes von Christus< (Hebr. 6,1), der darin besteht, dass Gott selbst in höchstmöglicher Unmittelbarkeit darin spricht. [...] Mit seinem Auftreten und Wirken begann der Anfang der Heilverkündigung und damit des Heiles selbst; denn im Geredetwerden geschieht das eschatologische Heil“ (Harald Hegermann, Der Brief an die Hebräer, 63f.).

Liebe Schwestern und Brüder,

mit diesem Gottesdienst trete ich meine Vakanzvertretung an. Für mich ist das eine Freude und zugleich auch eine Aufgabe, die immer wieder dazu führt, sich mit dem Wort Gottes, wie es uns in der Heiligen Schrift überliefert worden ist, zu beschäftigen. Beschäftigen heißt, bereit sein, zu hören, was Gottes Geist mir und uns sagen will. Dazu ist uns das Zeugnis derer überliefert, die berufene Zeugen des Evangeliums sind und die vom Evangelium her die ganze Bibel als Zeugnis von Jesus verstanden haben. Ich bin sehr dankbar dafür, dass ich schon als Kind durch meine Eltern und die Gemeinde auf das Wort hingewiesen und darin unterrichtet worden bin und so auch beten, mit Gott reden, lernte. Zwei Erfahrungen mit dem Wort Gottes möchte ich Euch mitteilen, die für mein Leben und also Christsein sehr viel bedeutet haben. Es war in einer Jugendstunde, dass ein Bruder aus der Gemeinde (mein Onkel Erich Wetzold) über die Reisen und den Dienst des Apostels Paulus sprach, nicht nur informierte, sondern uns jungen Leuten ans Herz legte, selber mit Freude und Hingabe dem Herrn zu dienen. Seither begleitet mich diese Bitte, die ja zugleich ein Auftrag war, durch mein ganzes Leben. Dann noch ein Erlebnis, das ich auf der Blankenburger Konferenz hatte. Mit unserer Jugend waren wir dorthin gefahren und nahmen fleißig an den Bibelarbeiten und Evangelisationsgottesdienst teil. Am Samstag sprach dann Adolf Pohl, damals noch ein junger Mann, zur Jugend. Er stand frei am Rednerpult und legte 1 Kor 15, 3-11 aus, das Zeugnis von der Auferstehung Jesu, wie es Paulus den Korinthern weitergegeben hat. Diese Verkündigung brachte mein Herz und meinen Verstand geradezu zum Jauchzen, denn ich wurde von einer großen Freude über Gottes Treue und die Auferstehung Jesu berührt und spürte den festen Grund unter meinen Füßen, den uns Gottes Wort schenkt, das Jesus als unseren lebendigen Herrn bezeugt, den Grund, neben dem es keinen anderen tragenden Grund gibt. Auch diese Botschaft begleitet seither mein Leben und meinen Dienst und durch Gottes Gnade soll es so bleiben.

Darum habe ich für heute auch ein Wort aus dem Hebräerbrief bekommen, als ich diese Woche mit der „Lektüre“ dieses Briefes in meiner persönlichen fortlaufenden Bibellese begann. Ich möchte jetzt aber nicht auf die einzelnen Zusammenhänge des Briefes eingehen, sondern weitergeben, was mir, auch im Blick auf die Verkündigung, zur Gewissheit wurde, es heute weiterzugeben, nämlich den Weg, auf dem uns Gottes Wort gesucht und gefunden hat und wir so unserem lebendigen Herrn Jesus Christus und durch ihn unseren Vater im Himmel finden durften, denn mit dem Wort ist der Glaube zu uns gekommen. Das ist Grund und Geheimnis unseres Glaubens, unserer Berufung, der Erwählung.

## I.

Dieses Heil nahm seinen Anfang mit der Verkündigung durch den Herrn. In der BASISBibel heißt es von der Rettungstat: *„Ihr Anfang liegt schließlich darin, dass der Herr selbst sie verkündigt hat.“* Mit seiner Sendung vom Vater ( *„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“* Joh 3,16 und *„... welchen Gott gesandt hat, der redet Gottes Wort“* Joh 3,18; *„... ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat“* Joh 5,30;

*„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht...“ Joh 5,24; „Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus erkennen“ Joh 17,3; „Gott sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündigen Fleisches...“ Röm 8,3; „Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan...“ Gal 4,4; „Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt zur Versöhnung für unsere Sünden“ 1 Joh 4,10; „Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, zu verkündigen das Evangelium den Armen; er hat mich gesandt, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinde, dass sie sehen sollen, und den Zerschlagenen, dass sie frei und ledig sein sollen, zu verkünden das Gnadenjahr des Herrn“ Luk 4,18) ist der Grund der Verkündigung des Evangeliums gelegt.*

Markus hat uns überliefert, wie Jesu Wort auf die Menschen wirkte: *„Und sie entsetzten sich über seine Lehre; denn er lehrte mit Vollmacht und nicht wie die Schriftgelehrten“ (1,22). „Jesu Lehre ist durch eine innere Kraft ausgezeichnet, die tief in das Leben der Menschen hineinspricht. Wo Gottes Herrschaft den Menschen so nahe kommt wie in Jesu Worten, da werden sie von Gottes Gegenwart in einer Weise berührt, wie sie das bisher nicht kannten“*, schreibt Walter Klaiber in seinem Kommentar zu Markus ,44. Wenn wir die Evangelien lesen, werden wir in dieses Geschehen mit hineingenommen. Indem Jesus mit seinem Wort zu den Menschen, zu uns, kommt, kommt der Glaube, denn der Glaube kommt aus der Verkündigung (Röm 10,17). Darum besteht unser Glaube nicht auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft (1 Kor 2,5). So stehen wir selber immer wieder vor Jesus, hören seine Einladung und können ihr folgen: *„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht“ (Mt 11,28ff.)*.

Ja, liebe Schwestern und Brüder, so spricht uns Jesus jedes Mal an, wenn wir sein Wort hören. Er legt uns keine Last auf, sondern möchte uns entlasten. Er zwingt uns aber seine Hilfe nicht auf, sondern er lädt uns ein, sie anzunehmen. Die „Kosten“ hat er getragen, *„Christus Jesus, der gestorben, ja noch mehr, der auferweckt worden ist; er sitzt zur Rechten Gottes, er tritt für uns ein“ (Röm 8,34)*. Ich hatte diese Woche ein Gespräch, wo mir ein Bruder sagte, er könne nicht so frei beten und spüre wenig von seiner Gotteskindschaft, obwohl er nun schon so lange unter Gottes Wort und in die Gemeinde kommt. Ich konnte ihm darauf nur sagen, er möchte doch annehmen, was Jesus für ihn und uns alle am Kreuz vollbracht hat. Ich habe ihn darauf hingewiesen und also das Evangelium gesagt und bin zuversichtlich, dass mit diesem Zeugnis auch der Glaube zu ihm gekommen ist, damit er glauben kann. Paulus weist im Galaterbrief (3,23.25) darauf hin. Der Glaube ist also nicht eine menschliche Haltung, zu der wir Menschen von uns aus befähigt werden. Er muss erst zu uns k o m m e n, und das ist geschehen, als Jesus vom Vater zu uns gesandt wurde. Und wo Jesus zu uns spricht, öffnet sich die Tür zum Vater. Dafür öffnet uns Jesus die Augen und wir dürfen zum Vater kommen, so wie wir sind. Das ist das große Heil, die Rettung, von der wir auch im Hebräerbrief hören und es annehmen wollen, indem wir Gott herzlich für seine Liebe im Sohn danken und ihn allein ehren. Ich habe das meinem Bruder so gesagt und bekannt und bete für ihn, dass er sich dem Glauben nicht versperrt, sondern wie ein Kind einfach umkehrt und sich in die Arme des Vaters wirft, der längst auf ihn wartet.

## II.

Was ich als Christ und beauftragter Diener am Wort sage und weiterzugeben habe, ist das biblische Zeugnis und hier durch Jesus Christus auch klar bestimmt. Es ist eine verlässliche Kunde, ein wahrhaftiges Zeugnis, dem wir ganz vertrauen dürfen. Wie die, die Jesu Wort gehört haben oder die, die es von ihnen wiederum bezeugt bekamen, in der Wahrheit lebten und

danach handelten in großer Gewissenhaftigkeit, schreibt Lukas sehr schön in den ersten vier Versen des nach ihm benannten Evangeliums: *„Schon viele haben es unternommen, über das, was unter uns geschehen und in Erfüllung gegangen ist, einen Bericht abzufassen nach der Überlieferung derer, die von Anfang an Augenzeugen und Diener des Wortes waren. So beschloss auch ich, nachdem ich allem von Anfang an sorgfältig nachgegangen war, es der Reihe nach für dich aufzuschreiben, verehrter Theophilus, damit du die Zuverlässigkeit der Lehren erkennst, in denen du unterrichtet wurdest.“*

Auch der 2 Pt bezeugt: *„Denn nicht weil wir klug ausgedachten Mythen gefolgt sind, haben wir euch die Macht und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus kundgetan, sondern weil wir Augenzeugen seines majestätischen Wesens geworden sind. Denn empfangen hat er von Gott, dem Vater Ehre und Anerkennung, als eine Stimme von der erhabenen Herrlichkeit her erklang, die zu ihm sprach: Das ist mein Sohn, mein geliebter Sohn, an ihm habe ich wohlgefallen“* (1,16f.). *„Den sollt ihr hören“* (Mt 17,5; Mk 9,7; Lk 9,35).

Auch im 1 Joh lesen wir in den ersten vier Versen des Briefes: *„Was von Anfang war, was wir gehört haben, was wir mit unseren Augen gesehen haben, was wir geschaut und was unsere Hände berührt haben, das Wort des Lebens – das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das ewige Leben, das beim Vater war und erschienen ist -, was wir nun gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch, damit auch ihr Gemeinschaft habt mit uns. Die Gemeinschaft mit uns aber ist die Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus. Und dies schreiben wir, damit unsere Freude vollkommen sei.“*

Gottes Wort zu bezeugen, es weiterzusagen, ist also eine große, ja vollkommene Freude. Es lädt zur Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott ein, in der wir die Erfüllung unserer Bestimmung erleben und deren Kern der Dank an Gott ist, dem wir nicht genug danken können. Die Verkündigung des Evangeliums hat einen festen Grund in Jesus Christus. Darum kann neben ihm auch kein anderer Grund gelegt werden. Kern und Stern des Evangeliums von Jesus Christus ist das, was die Liebe Gottes im Sohn für uns getan hat: *„Brüder und Schwestern, ich will euch auf die Gute Nachricht hinweisen, die ich euch verkündigt habe. Ihr Habt sie ja angenommen und sie ist euer fester Grund. Durch sie werdet ihr **gerettet, wenn ihr an dem Wortlaut festhaltet**, den ich euch verkündigt habe. Wenn nicht, wärt ihr vergeblich zum Glauben gekommen. Was ich euch weitergegeben habe, habe ich selbst als Überlieferung empfangen. Grundlegend ist: Das Christus für unsere Schuld gestorben ist – wie es in den Heiligen Schriften steht. Dass er begraben wurde und dass er am dritten Tag auferweckt wurde – wie es in den Heiligen Schriften steht. Und dass er sich Kephas gezeigt hat, danach den Zwölf[...] Ganz zuletzt ist er auch mir [Paulus] erschienen - also gleichsam einem Missratenen. Ich bin nämlich der unwürdigste unter den Aposteln. Ich verdiene es eigentlich nicht, Apostel genannt zu werden. Denn ich habe die Gemeinde Gottes verfolgt. Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin. [...]Aber gleichgültig, ob ich es sage oder die anderen Apostel: Das ist unsre Verkündigung und das ist der Glaube, den ihr angenommen habt“* (1 Kor 15,1-5.8-10a.11, BASISBibel NT).

Gottes Wort ist das lebendige Wort. Wenn wir es lesen, hören oder auslegen, dann entfaltet es seine rettende Kraft. Es bietet kein theologisches System, es lässt sich nicht einspannen in unsere Vorstellungen, sondern behält seine Freiheit, die es uns schenken will, damit wir uns nicht dem Joch der Knechtschaft religiöser Vorstellungen und Wünsche unterstellen und darüber die Freiheit der Kinder Gottes verlieren. Es gibt also keinen „Schlüssel“ zum Verständnis der Heiligen Schrift, den wir handhaben könnten wie ein Schlüsseldienst. Für alle Gesetzeslehrer, auch in unseren Tagen (es sind darunter nicht nur Theologen, wie es gerne behauptet wird, sondern eher Christen, die sich auf irgendeine bestimmte Lehre festgelegt haben, nach der dann auch die Schrift ausgerichtet werden muss und das Evangelium dabei unweigerlich auf der Strecke bleibt. Davor hat Jesus gewarnt, wenn er sagt: *„Wie schrecklich für euch Gesetzeslehrer! Ihr habt den Schlüssel weggenommen, der die Tür zur Erkenntnis aufschließt.*

*Ihr selbst seid nicht hineingegangen und habt alle abgehalten, die hineingehen wollten“ (Lk 11,52). Ich habe eben gesagt, dass es keinen Schlüssel gibt. Dabei bleibt es, denn Jesus meint hier sein Wort und seine Botschaft vom Reich Gottes, die lebendige Gemeinschaft mit dem Herrn durch sein Wort im Heiligen Geist.*

*Es bleibt dabei: „Zuverlässig ist das Wort. Und ich möchte, dass du in diesen Dingen gefestigt bist, damit die, welche auf Gott vertrauen, darauf bedacht sind, sich mit guten Taten hervorzutun. Das ist gut und nützlich für die Menschen. Törichte Auseinandersetzungen, Fragen zu Geschlechtsregistern, Zänkereien und Streitigkeiten um die Gesetzesauslegung geh aus dem Weg! Denn sie sind nutzlos und sinnlos“ (Tit 3,8f.).*

### III.

Auch heute wird noch, leider, unter Christen viel gestritten und sich auseinandergesetzt im wörtlichen Sinn. Wir erleben immer wieder in unseren Gemeinden, wenn wir das Zentrum, den Grund des Glaubens aus den Augen verlieren, dass Trennungen an der Tagesordnung sind, die dann bald wieder zu Trennungen führen. Dabei entfaltet das Evangelium doch eine wunderbare Kraft, die uns zu Geschwistern macht und die es auch bleiben, wo wir daran festhalten und uns nicht irre machen lassen. Der Herr bestätigt sein Wort. Es ruft auch heute noch wie am Anfang ins Leben. Es reißt uns Menschen aus der Gefangenschaft des Todes und der Sünde in das neue Leben, das Christus schenkt. *„Wenn also jemand in Christus ist, dann ist das neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. Alles aber kommt von Gott, der uns durch Christus mit sich versöhnt und uns den Dienst der Versöhnung aufgetragen hat“ (2 Kor 5,17f.).*

Ja, es ist ein Wunder, wenn ein Mensch vom Evangelium ergriffen und erneuert wird, ein Schritt vom Tod in ein neues Leben, das nun kein Tod mehr von der Liebe Gottes, die in Jesus Christus ist, unserem Herrn, trennen kann. Wenn wir dieses Leben annehmen, dann prägt es uns in das Bild Christi und gestaltet unser Leben, sei es Werktag oder Sonntag. Wir erfahren, wie der Herr zu seinem Wort steht, wie uns der Heilige Geist in alle Wahrheit leitet und wir erkennen dürfen, was der Wille des Herrn für uns ist. Wenn wir beten, wenn wir singen, wenn wir miteinander unter Gottes Wort sitzen, dann erfüllt uns der Friede Gottes und wir können unseren Lebensweg in getroster Zuversicht und voller Hoffnung gehen. Ich muss jetzt noch einmal an das Gespräch mit dem Bruder denken, von dem ich anfangs erzählt habe. Wenn er die Gnade Gottes über seinem Leben erkennt und sie annimmt, dann ist das ein Wunder, das der Heilige Geist durch Gottes Wort wirkt. Ich bete darum.

Wir wollen auch daran denken, dass wir Christen Glieder am Leib Christi sind und in der Welt gemeinsam als Gemeinde unser Zeugnis auszurichten haben. Das ist, gerade in unseren Tagen (letztlich war es wohl immer so) keine leichte Aufgabe, sondern die Hingabe an den Dienst bedarf der ständigen Zufuhr von Kraft aus der Höhe, Kraft des Heiligen Geistes. Ist doch unser Beten und Arbeiten davon abhängig, denn wir leben nicht aus eignen Quellen, sondern dem Wort Gottes, vom Zustrom der Liebe Gottes durch den Heiligen Geist. Damit ist auch deutlich zum Ausdruck gebracht, dass die reichen Gaben, die der Gemeinde Jesu geschenkt sind, unterschiedlich, also vielfältig sind. Sie dienen der Ausrichtung des Zeugnisses von Jesus Christus, der Auferbauung der Gemeinde, aber auch dem Dienst der Gemeinde an ihren Mitmenschen. Dabei ist nicht an besonders bevorzugte „Charismatiker“ gedacht, wohl aber ausgesprochen, dass der Heilige Geist von Gott nach freiem Ermessen gegeben wird, Gott die Gaben nach seinem Willen austeilt (vg. 1 Kor 12,11; 2 Kor 19,13).

Wir haben also, liebe Gemeinde, die Verheißung, wenn wir Gottes Wort annehmen und Jesus Christus als Herrn bekennen, dass in unserem Leben Gottes Wirken zu erkennen und zu spüren ist. Ich denke, das zeigt sich schon im Umgang der Christen untereinander. Durch Jesu Ruf

gehören wir zusammen und es gibt darum auch wirklich ein gemeinsames Leben und gemeinsame Erfahrungen, die jeder von uns macht, kennt und nicht missen möchte.

Da ist die gemeinsame Hoffnung, die uns bewegt und die uns an jedem Tag Kraft und Mut gibt, den Weg mit Jesus zu gehen.

Da ist die Fürbitte, die wir füreinander üben und vor Gottes Thron unsere Anliegen bringen. Immer wieder höre ich von Geschwistern, dass sie sich in schweren Tagen, seien es Tage der Krankheit, der Trauer oder von Notlagen vom Gebet der Gemeinde getragen wussten und das auch erfahren, ja gespürt haben.

Da sind Menschen, die, wenn wir ihnen zugewandt leben, etwas von Gottes Liebe erfahren, auch wenn sie es nur als herzliche menschliche Zuwendung verstehen.

Da ist sind die Zeichen der Hoffnung, die uns sagen, dass der Herr nahe ist, nicht nur zeitlich gesehen, sondern eben in seinem Wort und mit seinen Geist.

In dieser Woche wird in Zwönitz vom 26.-28. September das Landeserntedankfest begangen. Es gibt ein reichhaltiges Programm für diese Tage, die wir hier im Frieden auch dankbar erleben können. Wir sind ja dabei, als Bürger und Christen dieses Ortes. Möchte der Herr auch an diesen 3 Tagen uns Herz und Verstand wecken, Menschen beizustehen, mit ihnen recht zu feiern und vor allem, das Evangelium in Wort und Tat zu bezeugen. Darum wollen wir besonders für unsere Geschwister bitten, die die Gottesdienste mitgestalten, in Vorträgen auf Gottes wunderbare Schöpfung hinweisen oder im Bibelgarten Brünlos einladen, auf besondere Weise Bibel kennenzulernen.

Ja, es ist meine Bitte und mein Gebet mit Euch gemeinsam, liebe Geschwister, dass die Erfahrung mit Gottes Wort, die uns das neue Leben gebracht hat, auch in der kommenden Woche Menschen hier zuteil wird und wir gemeinsam den Frieden Gottes in dieser Welt leben und durch Christi Freundlichkeit in sie hineintragen.

Amen.

20.09.2014/TR

(Es gilt das gesprochene Wort.)